

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 48 (1970)
Heft: 6

Artikel: Rosenkranz eines Progressisten
Autor: Schubiger, E.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosenkranz eines Progressisten

E. G. Schubiger

Es braucht etwas Mut, diesen Artikel zu schreiben. Schon der Titel ist unmöglich. Man setzt sich damit zwischen die Stühle. Einerseits: Ein Progressiver kann kein richtiges Verhältnis zum Rosenkranz haben! Andererseits: «Rosenkranz, abgetan!» Das sind zwar beides nur Behauptungen, in die Luft gesprochen, aber da sie mit grosser Lautstärke vorgetragen werden, glaubt man ihnen. Und ich habe gar nicht die Absicht, sie zu widerlegen. Theoretisch gibt es, soweit ich das Feld überblicken kann, keinen Kampf der fortschrittlichen Kirche gegen den Rosenkranz. Im Schrifttum hat er glaubwürdige Verteidiger gefunden, unter anderem z. B. Pater Berchmanns Egloff. Die Verteidigung geht dabei fast durchwegs vom Uebernatürlichen aus. Dem gegenüber setzt moderne Katechese und Predigt beim Menschen und seinem Verständnis an. Wo man dabei zum Schluss gelangt, der Rosenkranz sei für den modernen Menschen unmöglich geworden, ist die Sicht entschieden zu eng, werden Werte verkannt!

Der Rosenkranz ist ein Gebet der Meditation. Schon aus diesem Grund passt er wenig für Kinder und Jugendliche. Das freilich nicht so verstanden, als ob nicht auch mit Jugendlichen und sogar kleinen Kindern Meditation möglich wäre. Sie ist ein Gewürz, das unserm Frömmigkeitsleben weitgehend fehlt und das wir armseiligen, mühsamen Beter doch so nötig hätten. Die Form aber, in welcher der Rosenkranz Meditation anbietet, verlangt Reife. Verlangt auch Reinigung von den ihm anhaftenden Krusten der Gewohnheit und Langeweile. Er ist zudem eher ein persönliches Gebet, als das Gebet einer Gruppe, wobei es so leicht zur Abhaspelung kommt — und nicht kommen muss. Das, was dem Rosenkranz zum Vorwurf gemacht wird, die ständigen Wiederholungen, sind just die Schule der Meditation. Nicht intellektuelles Grübeln heisst meditieren, sondern das sich Ausrichten und Anheimgeben des Menschen (aus allen Kräften, mit ganzem Herzen) an das



göttliche Wesen. Dabei ist das jeweilige «Geheimnis» der Kompass, der in eine bestimmte Richtung führt. Wo wirklich ein Gebet der Meditation erstrebt wird, scheint es deshalb besser, die in romanischen Ländern übliche Form zu wählen und das Geheimnis nur einmal, vor jedem neuen «Gesetz» zu sprechen, es dafür umso mehr im Geiste festzuhalten. Die «Ave» sind wie der Strom, der das Schiff trägt und insofern muss der Rosenkranz nicht ein so ausgesprochen marianisches Gebet sein, wie es meistens verstanden wird. es genügt doch, dass Maria als «Pforte des Heils» überall dabei ist. Zudem leuchtet wie in einem Ring der Edelstein, in jedem Ave der Name Jesus auf.

Die Grundtexte sind alle biblisch. Man hat sich bemüht, um den Rosenkranz attraktiver zu gestalten, Bilddarstellungen, Schriftlesungen und andere «Geheimnisse» einzufügen. Das ist sicher berechtigt. Nur könnte man kaum Geschehnisse einsetzen, die zeitgemässer wären. Sie umfassen zum grossen Teil wichtige Glaubensinhalte. Sie rufen zudem nach einer Verwurzelung dieser Inhalte im menschlichen Leben, wie es sich heute abspielt. Auch in uns muss Christus Gestalt gewinnen, zu den Menschen getragen, geboren werden. (Wie es Silesius ausdrückt). Auch wir müssen «Gott» zugleich opfern (Tod Gottes!) und suchen. Die Angst ist das Grundleiden unserer Zeit. Die Geisselung spiegelt das Entsetzen der Misshandlung und schmerzsvoller Krankheit. «Geheimnisse» unauslotbarer Tiefe, auch die letzten zwei, die keineswegs «nur» marianisch sind, sondern von der endlichen Heimkehr und Erfüllung des Menschengeschlechtes reden.

Nun ist es zwar allerdings nicht gesagt, dass Erneuerung der Meditation auf den Bahnen des Rosenkranzes zu gehen hat. Es deutet vieles darauf hin, dass dies nicht der Fall ist. Warum soll Gott den suchenden und bittenden Menschen nicht neue Formen schenken, wie es nach frommer Überlieferung einst mit dem Rosenkranz geschah. Bleibendes dieser Art

ist aber noch nicht in Sicht. Und darum mögen jene unter uns, die mehr der Zukunft als der Vergangenheit der Kirche sich verpflichtet fühlen, keine Furcht zeigen vor einem Gebet, das alle Elemente enthält, wie sie heutige Auffassung fordert, wenn wir sie nur zu handhaben wissen. Und das wirklich Gebet sein kann: Ein Näherkommen zu Gott und ein Bittschrei für alle Not, in der wir stehen.